

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochenspr. 1 Monat, d. Post M. 1.20 einschl. 18 J. Beförd.-Geb., zus. 30 J. Zustellungsgeb.; d. Wg. 40 einschl. 30 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. hdb. Gewalt Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Lannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Zeit millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Kummer 258

Altensteig, Mittwoch, den 28. Oktober 1942

65. Jahrgang

Großer japanischer Erfolg im Südpazifik

Bier Flugzeugträger, ein Kreuzer versenkt; 200 feindliche Flugzeuge vernichtet — Nur geringe japanische Verluste

DNB Tokio, 27. Okt. (Dad.) Das Kaiserliche Hauptquartier gab am 26. Oktober bekannt: Die kaiserliche Marine hat in einer Seeschlacht, die am 26. Oktober von Tagesanbruch bis in die Nacht hinein währte, im Kampf mit einer mächtigen feindlichen Flotte in den Gewässern nördlich der Santa-Cruz-Inseln vier Flugzeugträger, einen Kreuzer und ein nicht näher festgestelltes feindliches Kriegsschiff versenkt und drei Kreuzer sowie einen Zerstörer schwer beschädigt. Mehr als 200 feindliche Flugzeuge wurden abgeköpft oder vernichtet. Die von den japanischen Streitkräften erlittenen Beschädigungen beschränken sich auf zwei Flugzeugträger, die leicht beschädigt wurden und einen ebenfalls leicht beschädigten Kreuzer. Diese Schiffe sind aber weiterhin navigationsfähig und können an der Schlacht weiter teilnehmen. 40 japanische Flugzeuge werden vernichtet. Diese Schlacht wird die „Seeschlacht im Südpazifik“ genannt werden.

Erfolge der Japaner bei den Salomoninseln

Zahlreiche feindliche Kriegsschiffe versenkt oder beschädigt
Tokio, 27. Oktober. (Dad.) Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, daß die japanischen Streitkräfte im Raum der Salomon-Inseln zwischen dem 25. August und dem 25. Oktober, d. h. also in dem Zeitraum zwischen der zweiten Seeschlacht bei den Salomon-Inseln und der Seeschlacht im Südpazifik, folgende allgemeine Ergebnisse erzielt:

Versenkte feindliche Kriegsschiffe und Transporter:
Der amerikanische Flugzeugträger „Wasp“ (14 700 Tonnen), drei Kreuzer, fünf Zerstörer, sechs U-Boote, sechs Transporter und ein Minenräumboot.

Schwer beschädigte feindliche Kriegsschiffe und Transporter: Ein Schlachtschiff, ein Flugzeugträger, ein Kreuzer, ein U-Boot, zwei Transporter und ein Minenräumboot. Außerdem wurde noch ein weiterer Flugzeugträger beschädigt. Abgeschossene und vernichtete feindliche Flugzeuge: 403 Flugzeuge wurden abgeschossen und 37 am Boden zerstört. Außerdem wurden 19 große feindliche Bomber zerstört. Außerdem wurden 19 große feindliche Bomber vom Baumuster B 17 schwer beschädigt.

Die japanischen Seekräfte erlitten folgende Verluste: Zwei Kreuzer, zwei Zerstörer, ein U-Boot und fünf Transporter wurden versenkt, während ein Kreuzer, drei Zerstörer, ein U-Boot und zwei Transporter beschädigt wurden. 26 japanische Flugzeuge wurden vorgeschädigt auf feindliche Ziele. 31 japanische Flugzeuge wurden beschädigt, 78 japanische Flugzeuge wurden vernichtet.

Japans Stellung im Pazifik unerschütterlich

Nach der dritte amerikanische Durchbruchversuch gescheitert
DNB Berlin, 27. Okt. In der Sondermeldung des kaiserlich-japanischen Hauptquartiers wird ergänzend folgendes mitgeteilt:

Zum dritten Male in zwei Monaten haben die Amerikaner in ihrem Bemühen, den japanischen Ring um den Südpazifik zu zerbrechen, einen Versuch unternommen, das japanische Stützpunktsystem zu durchbrechen. Der erste dieser Versuche fiel in die Zeit vom 7. bis 9. August. In einer dreitägigen See- und Luftschlacht bei den Salomon-Inseln wurde die aus Schlachtschiffen, Flugzeugträgern, schweren und leichten Kreuzern sowie starken Verbänden leichter Seekreuzkräfte bestehende amerikanische Pazifikflotte zerschlagen. 18 feindliche Kreuzer, 9 Zerstörer sowie zahlreiche kleinere Einheiten wurden vernichtet. Lediglich einigen Truppentransportern gelang es, im Schutz der Dunkelheit bis zur Insel Guadalcanar durchzubrechen und dort Truppen zu landen; die meisten dieser Transporter wurden am folgenden Tag durch japanische Kampfflugzeuge vernichtet. Die amerikanischen Truppen auf Guadalcanar waren damit abgeschnitten, da die zerschlagene Flotte des Admirals Ghormley sich zur Flucht gewandt hatte. In der heftigen Durchführungs dieser ersten Schlacht bei den Salomon-Inseln waren japanische Luftstreitkräfte, insbesondere Sturzkampf- und Torpedoflugzeuge hervortretend beteiligt.

Am 24. August unternahmen die Amerikaner einen zweiten Versuch, der jedoch schon in der Entfaltung durch japanische See- und Luftstreitkräfte zum Scheitern gebracht wurde. In den darauffolgenden Wochen kam es zu ständiger Gefechtsberührung zwischen japanischen und amerikanischen See- und Luftstreitkräften. In dieser Zeit wurden der amerikanischen Flotte weitere schwere Verluste zugefügt. Der Flugzeugträger „Wasp“, drei Kreuzer, fünf Zerstörer sowie zahlreiche Transporter und kleine Marine-Einheiten wurden versenkt, ein Schlachtschiff, ein weiterer Flugzeugträger und ein Kreuzer schwer beschädigt.

Die amerikanische Flotte war durch diese Kämpfe so stark geschwächt worden, daß sie ohne Zuführung von Verstärkungen nicht mehr in der Lage war, von sich aus neue Angriffsoperationen durchzuführen. Doch zu wichtig war für die USA die Sprengung der japanischen Kriegshellung im australisch-pazifischen Raum, deshalb sollte noch einmal versucht werden, den abgeschnittenen Truppen auf Guadalcanar Verstärkungen zuzuführen, um endlich

den Durchbruch bei den Salomon-Inseln zu erzwingen und den japanischen Druck auf Australien zu lockern. Neu-Guinea sollte von japanischen Truppen gesäubert und möglicherweise auch Guam, der wichtige ehemalige amerikanische Luft- und Flottenstützpunkt ostwärts der Philippinen, wieder in Besitz genommen werden.

Die amerikanische Pazifikflotte wurde zur Durchführungs dieses dritten Durchbruchversuches nochmals verstärkt, und besonders der stark gelicherte Bestand an Flugzeugträgern ergänzt, so schwer es auch fiel, diese wertvollen Schiffe aus anderen Seegebieten herauszuziehen. Der bisherige Flottenchef im Pazifik, Admiral Ghormley, den man für die ersten beiden Niederlagen bei den Salomoninseln verantwortlich machte, wurde abgesetzt und durch Admiral Halsey ersetzt. Dann trat die amerikanische Pazifikflotte zum dritten Male in den Kampf in die Gewässer der Salomon-Inseln an.

Starke Verbände der japanischen Kriegsmarine und Marine-Luftwaffe traten der amerikanischen Flotte am 26. Oktober bei den Santa-Cruz-Inseln, ostwärts der Salomon-Inseln entgegen. In einer See- und Luftschlacht, die vom Tagesanbruch des 26. Oktober bis tief in die Nacht hinein andauerte, wurde auch der dritte, mit starken Kräften unternommene amerikanische Durchbruchversuch zum Scheitern gebracht. Vier feindliche Flugzeugträger, ein Schlachtschiff und ein nicht näher festgestelltes feindliches Kriegsschiff wurden versenkt und drei Kreuzer sowie ein Zerstörer schwer beschädigt. In den Luftkämpfen, die sich während der Seeschlacht abwickelten, wurden über 200 feindliche Flugzeuge abgeschossen oder vernichtet. Auch in dieser Schlacht, die als die „Seeschlacht im Südpazifik“ in die Geschichte eingehen wird, hat die überlegene Kampfkraft der Japaner zur See und in der Luft den Sieg davongetragen. Die japanische Stellung im Pazifik ist unerschütterlich.

Die gewaltigen USA-Schiffsverluste Japanische Marineerfolge sind zu den neuen Großerfolgen

DNB Tokio, 27. Oktober. Marineerfolge, die sich zu der Bekanntgabe des Kaiserlichen Hauptquartiers über die immer noch im Gange befindlichen Seeschlachten in den Gewässern der Salomon-Inseln äußerten, erklärten, einer Domei-Meldung zufolge, es sei bemerkenswert, daß diese großen amerikanischen Verluste jetzt auf die Weise vor der Welt und dem amerikanischen Volk enthüllt würden.

Während von japanischer Seite bisher würdiges Schweigen beobachtet wurde, gab die amerikanische Marine seit Beginn des August mehrmals bekannt, daß der japanischen Flotte schwere Schläge zugefügt worden seien, ohne daß man dabei die amerikanischen Verluste erwähnt hätte. Es wurde aber der Eindruck erweckt, daß diese Schlachten stets zugunsten der amerikanischen Streitkräfte ausgegangen wären. Nun wird aber durch die Bekanntgabe des Kaiserlichen Hauptquartiers die Wahrheit enthüllt, und die Amerikaner können zum erstenmal erfahren, daß sich die wirklichen Verluste der USA-Flotte auf drei Schlachtschiffe und sieben Flugzeugträger belaufen, die versenkt oder schwer beschädigt wurden, während die Zahl der versenkten oder beschädigten kleineren Kriegsschiffe die Gesamtzahl der Verluste auf 41 erhöht. Insgesamt wurden mehr als 719 Flugzeuge abgeschossen oder beschädigt.

Damit hat das amerikanische Volk einen weiteren Beweis dafür erhalten, daß es von den amerikanischen Führern unablässig irreführend wird. Sogar Hanson Baldwin, der Korrespondent der „New York Times“, der kürzlich von den Salomon-Inseln zurückgekehrt ist, hat sich gegen eine Wiederholung von Fehlern gewandt, die von den führenden Persönlichkeiten der USA-Marine begangen werden.

Japaner versenkten seit Kriegsbeginn 59 USA-Kriegsschiffe

DNB Tokio, 27. Oktober 1942. (Dienstdienst des DNB.) Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt:

Die Verluste der USA-Marine seit Kriegsbeginn betragen 59 amerikanische Kriegsschiffe verschiedener Kategorien, die versenkt wurden, während 37 andere beschädigt wurden. Bis zum 25. August wurden bereits sechs Schlachtschiffe, sieben Flugzeugträger, 14 schwere und leichte Kreuzer, acht Zerstörer und zwei Sonderdienstfahrzeuge versenkt, während 28 amerikanische Kriegsschiffe, darunter fünf Schlachtschiffe, zwei Flugzeugträger, sechs Kreuzer, sechs Zerstörer und drei Sonderdienstfahrzeuge während der gleichen Zeit beschädigt wurden.

Es wird daran erinnert, daß die versenkten Schiffe folgende Typen darstellten:

Schlachtschiffe: zwei California-Typ, je eines vom Typ Maryland, Arizona, Oklahoma, Utah;

Flugzeugträger: je einer vom Typ Langley, Lexington, Saratoga und je einer der folgenden Typen: Yorktown, Hornet, Enterprise und ein mittelgroßes Schiff, dessen Typ nicht festgelegt werden konnte.

Kreuzer: Je einer der August- und Houston-Klasse, fünf der Albatross-Klasse sowie je einer der Klasse Portland, San Francisco, Wichita, Omaha und Warblehead sowie zwei nicht festgelegt.

Deutscher Wehrmachtsbericht

Schlacht in Ägypten dauert mit Heftigkeit weiter

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 27. Oktober.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Komarossijil führten deutsche Infanterieverbände nach erbitterten Kämpfen eine Panzerabwehrschlacht der Sowjets. In den Gebirgskämpfen nordöstwärts Tuapse wurde eine feindliche Höhenstellung und dabei ein ungeschlossenes sowjetisches Regiment zum größten Teil vernichtet. Im Terek-Abchnitt haben deutsche und rumänische Truppen, unterstützt durch starke Verbände der Luftwaffe, angegriffen und schon in den ersten beiden Tagen räumlich und inhaltlich bedeutende Erfolge erzielt.

In Stalingrad gehen die hartnäckigen Straßen- und Häuserkämpfe erfolgreich weiter. Südlich der Stadt erneuerte der Feind seine vergeblichen Entlastungsangriffe, bei denen er hohe blutige Verluste erlitt. Transportbewegungen der Sowjets auf Bahnen, Straßen und Wasserwegen wurden auch bei Nacht wirksam bombardiert. Mehrere Transportzüge wurden zerstört und im Westteil des Kaspischen Meeres ein Tanker und acht Handelsschiffe in Brand geworfen bzw. schwer beschädigt.

Am 26. Oktober verlor die Sowjetluftwaffe in heftigen Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe 60 Flugzeuge; vier eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Die Schlacht in Ägypten nimmt mit unverminderter Heftigkeit ihren Fortgang. Unter Einsatz neuer harter Kräfte versuchte der Feind gestern vergeblich, die Stellung der deutsch-italienischen Panzerarmee zu durchbrechen. Er verlor wieder 11 Panzerkampfwagen und 38 Panzerpähwagen. Deutsch-italienische Luftstreitkräfte griffen in immer härter wiederholenden Einsätzen die feindlichen rückwärtigen Verbindungen an. In Luftkämpfen schossen deutsche und italienische Jäger über Nordafrika und über dem Mittelmeer 14 feindliche Flugzeuge ab.

Ueber Südeuropa führte die deutsche Luftwaffe am gestrigen Tage ausgedehnte Angriffe gegen Industrie- und Werftanlagen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

DNB Rom, 27. Oktober. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Die Schlacht an der Et-Flamern-Front, wo der Feind beim Versuch, in unsere Front einzubrechen, neue harte Kräfte einsetzte, ging auch am gestrigen Tage erbittert und heftig weiter. Weitere 11 feindliche Panzer und 38 Panzerpähwagen wurden vernichtet.

Bei den Kämpfen vom 25. Oktober zeichnete sich das 3. Bataillon des 61. Infanterieregiments Trento durch seinen tapferen Einsatz aus.

Lebhafte Tätigkeit der Luftstreitkräfte der Achsenmächte, die wiederholt die britischen Nachschubzentren angriffen. 15 Flugzeuge wurden von italienischen und deutschen Jägern abgeschossen.

Luftkämpfe über dem Mittelmeer endeten ebenfalls zugunsten unserer Jäger, die sieben Flugzeuge abschossen. Eines unserer Aufklärungsflugzeuge kehrte nicht zurück.

Eines unserer U-Boote kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück. Die Familienangehörigen der Besatzung wurden benachrichtigt.

Eine unserer Einheiten unter dem Befehl von Korvettenkapitän Carol Brancia di Arpicena versenkte ein feindliches U-Boot.

Der finnische Heeresbericht

DNB Helsinki, 27. Oktober. Der finnische Heeresbericht vom Dienstag meldet:

An den Landfronten ereignete sich nichts von Bedeutung. Ueber dem östlichen Teil des Finnischen Meerbusens riefen unsere Jäger an der Ingermanländischen Küste gestern auf eine Formation von elf feindlichen Jägern und zwei Bombenmachinen und darauf auf eine andere von 15 feindlichen Jagdflugzeugen. In den sich entwickelnden heftigen Luftkämpfen, bei denen den finnischen Flugzeugen eine dreifache Uebermacht entgegenstand, schossen unsere Jäger eine Spitfire und eine Hurricane, vier Jagdflugzeuge und zwei Bomber ab. Da ferner mit Sicherheit festgestellt wurde, daß eine am Tage zuvor als beschädigt gemeldete Hurricane ebenfalls vernichtet worden ist, betragen die Verluste des Feindes demnach insgesamt wenigstens neun Flugzeuge, während sämtliche eigenen Maschinen an ihre Stützpunkte zurückkehrten.

Neue Ritterkreuzträger

DNB Berlin, 27. Oktober. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant J. G. Christ, Chef des Stabes eines Jägerkorps, und an Oberleutnant Schnaß, Batterieführer in einem Fliegerregiment. In harten Panzerabwehrkämpfen vor Pleschenka vom 8. bis 11. September 1942 vernichtete er mit seiner Batterie 28 feindliche Panzer sowie 17 Geschütze und übte damit einer Panzerdivision den Weg zur Wolga. Wenige Tage später, am 19. September 1942, fand der tapfere Offizier in diesem Ringen südlich Stalingrad den Heldentod.

Zum Abwehrrfolg in Nordafrika

Die Briten verloren bisher 37 Flugzeuge und 253 Panzerwagen — Die Achsentruppen halten ihre Hauptkampfstellungen

DRS Berlin, 27. Oktober. Zu dem Abwehrrfolg der deutsch-italienischen Panzercorps in Nordafrika werden vom Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Ergänzungen mitgeteilt:

Am Abend des 23. Oktober begannen die Briten die Stellungen der Achsentruppen an der El-Alamein-Front mit schwerer Artilleriefeuer zu beschießen. Kurz vor Mitternacht erreichte der Artilleriekampf seinen Höhepunkt. Gleichzeitig verstärkte die britische Bombardierabteilung, von der mondhellen Nacht begünstigt, den Feuerwirbel. Im Schutz des an- und abwechselnden Trommelregens schoben sich die britischen Infanterie- und Panzerverbände bereit. Diese Kräfte trafen gegen 23.00 Uhr zum Angriff gegen den Nord- und Südfügel der El-Alamein-Stellung an. Zuerst drangen Infanteristen und Pioniere vor, die den folgenden Panzern Sturmmaschinen durch die ausgedehnten Minenfelder vor den Achsenstellungen frei machen sollten. Da der Angriff aber nach Auslöschungsmeldungen seit Tagen erwartet wurde, schloß ihm das Überraschungsmoment, so daß die Gegenwehr der Achsentruppen sofort mit harter Wirkung einsetzte konnte. Das Sperrfeuer der deutsch-italienischen Artillerie schlug flackernde Plüken in die feindlichen Anmarschwellen, die im weiteren Vordringen von den schweren Waffen der Infanterie erfaßt wurden. Starke britische Panzerkräfte trugen den faden Angriff weiter vor. Es gelang ihnen zunächst, in die vordersten Stellungen einzudringen, doch trafen sie hier auf die Gegenwehr der Achsenpanzer, die über 40 britische Kampfpanzer vernichteten. Immer noch steigerte sich die Heftigkeit der Schlacht, die erst gegen Abend des 24. Oktober leicht abflaute. In der Nacht und am folgenden Tage nahm die Härte der Kämpfe wieder zu, ohne daß das britische Vorgehen einen Durchbruch durch die deutsch-italienischen Stellungen erzwingen konnte. Vereinzelt Einbrüche wurden jedesmal in Gegenständen bereinigt, wobei sich die Zahl der bis zum Abend des 25. Oktober abgeschossenen britischen Panzer auf 104 erhöhte.

Da auch die britische Luftwaffe erhebliche Verluste hinnehmen mußte und trotz ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit die deutschen und italienischen Flieger nicht daran hindern konnte, den feindlichen Nachschub schwer zu treffen, versuchte der Feind in der Nacht zum 26. Oktober durch Landung hinter der El-Alamein-Stellung den Durchbruch zu erreichen. Zu diesem Zweck sollten besonders geschulte Infanterie-Einheiten mit Schnellbooten ostwärts Marja Matruf an Land gebracht werden. Dieses Unternehmen wurde durch italienische Kampf-Flieger rechtzeitig erkannt. Kampf- und Sturzflugzeuge der Achse griffen darauf die Landungsboote an. Eins der mit Munition beladenen Motorboote flog nach Kollstreffen in die Luft. Die übrigen Schiffe mußten sich, mehrfach getroffen und schwer beschädigt, nach Osten zurückziehen.

In der El-Alamein-Stellung ging gleichzeitig der schwere Abwehrrkampf die ganze Nacht und am 26. Oktober weiter. Trotz heftiger Angriffe der Luftwaffe gegen die feindlichen Reserventruppen hatten die Briten Verstärkungen herangebracht, so daß nunmehr neben Inselbritischen Truppen auch Südafrikaner, Neuseeländer, Australier, Indier, die Gallisten und sogar zum Waffendienst geprüfte Griechen im Kampf standen. Der erwartete Frontalangriff blieb jedoch aus. Statt dessen hielt der Feind gegen die Flugstellungen an. Wieder kam es zu schweren Panzerschlachten, bei denen sich die Achsentruppen durch Abschuss von 149 britischen Panzerkampfwagen- und Spähwagen überlegen erwiesen. Zahlreiche dieser Panzer wurden von Stukas durch Bombentreffer zerstört. Während der Kämpfe der Heeresverbände entwickelten sich fortgesetzt heftige Luftgefechte über dem ganzen Raum der Schlacht vom Meer bis zur Kattara-Seele und von Marja Matruf bis Alexandria, wozu griffen die Achsenflieger in die Erdkämpfe ein und belegten den feindlichen Nachschub mit Bomben. Sie vernichteten bisher außer zahlreichen Munitions- und Versorgungslagern 57 britische Flugzeuge, wobei das bei Malta abgeschossene nicht berücksichtigt ist.

Wenn auch die Kämpfe um die El-Alamein-Stellung weiter andauern, so haben die Briten doch trotz ihres großen Einsatzes an Truppen, Panzern und Flugzeugen bisher keines ihrer geplanten Angriffsziele erreicht, sondern die Achsentruppen halten auf der ganzen Front ihre Hauptkampfstellungen.

Sowjetischer Nachschubverkehr schwer getrieben

Wortführer unserer Kampfflieger bis über die weisse Hälfte des Kaspiischen Meeres — Zermürbung der bolschewistischen Verteidigungsanlagen in Stalingrad fortgesetzt — 26 feindliche Flugzeuge vernichtet

DRS Berlin, 27. Oktober. In Stalingrad setzten, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, Artillerie und Luftwaffe am 26. Oktober die Zermürbung der noch in bolschewistischen Hand befindlichen Werks- und Verteidigungsanlagen fort. Unsere Truppen liegen in den rauchenden Ruinenfeldern vor und nahmen weitere Straßenzüge und Häuserblöcke. Südlich der Stadt erneuerten die Bolschewisten ihre Entlastungsangriffe, die aber, kraftlos und unzusammenhängend geführt, von den deutschen und rumänischen Truppen abgelenkt wurden. An der Nordflanke kamen feindliche Angriffsvorbereitungen unter den Bomben unserer Kampf- und Schlachtflugzeuge und dem Feuer unserer Artillerie überhaupt nicht zur Entfaltung.

Das auch bei Stalingrad besser gewordene Wetter brachte dagegen verstärkte Lufttätigkeit. Bolschewistische Flugzeuge, die von Osten her über die Wolga gegen Stalingrad vorrücken wollten, gerieten in die Sperrnetze unserer Jäger, die 26 feindliche Flugzeuge vernichteten. Zum ersten Male seit dem Beginn der Schlacht um Stalingrad drangen in der mondhellsten Nacht zum 26. Oktober unsere Kampfflieger bis über die weisse Hälfte des Kaspiischen Meeres vor, um dort bereits tief im feindlichen Hinterland den feindlichen Nachschub für Stalingrad zu unterbinden. Im Lagunengebiet der Wolgamündung warfen sie ein Tankschiff in Brand. In der Nähe liegende Transportschiffe wurden ebenfalls mit Bomben eingedockt. Acht dieser mit Kriegsmaterial beladenen Schiffe erhielten schwere Beschädigungen und mußten zur Rettung eines Teiles der Ladung von den Bolschewisten auf Strand gesetzt werden.

Weitere nächtliche Luftangriffe richteten sich gegen die ostwärts Stalingrad von Norden nach Süden verlaufende Bahn Kasuntschak-Krasnij Kut. Hier wurde der Bahnkörper durch Bombentreffer an vielen Stellen aufgerissen. Ein Munitionszug flog, mehrfach getroffen, in die Luft und sein Güterzug blieben schwer beschädigt auf der Strecke liegen. Der feindliche Nachschub von Astrachan nach Stalingrad und der große Versorgungsverkehr vom Kaspiischen Meer über Saratow ins Innere der Sowjetunion wurde durch diese erfolgreichen Luftangriffe für längere Zeit lahmgelegt.

Fortschritt der deutschen Angriffe im Kaukasus

DRS Berlin, 27. Okt. Im Kaukasus-Gebiet wurden bei weiterer Besserung der Wetterlage am 26. Oktober die deutschen Angriffe fortgesetzt. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen erklärten unsere Infanteristen südostwärts Noworossijsk weitere Betonhäuser, Fabrikgebäude und Feldstellungen des Feindes. Besonders hart wurde um Panzergräben gekämpft, zu deren Verteidigung auch feindliche Schiffe von See her Sperrfeuer schossen. Infanteristen und Pioniere drangen in diese Stellungen ein, überbrücken mit Sturmleitern die breiten Gräben und bauten Uebergänge für die folgenden Panzer die den Angriff weiter vortrugen.

Auch nordostwärts Tuapse ging es vorwärts. Unsere Jäger konnten nach schweren Gefechten um zahlreiche einzelne Sperrbunker breite Minenfelder überwinden und dadurch feindliche Bergstellungen mit ihren Besatzungen einsteifen. Ausbruchsvorbereitungen der eingeschlossenen Bolschewisten blieben ebenso erfolglos, wie Entsetzungsversuche von außen. Durch Angriff von allen Seiten wird gegenwärtig der Ring um die für den Fortgang der Kämpfe wichtige Berggruppe verengt. An anderer Stelle des Westkaukasus konnte die Masse eines feindlichen Regiments durch Flankenfeuer vernichtet werden.

Im Terek-Abschnitt bauten die deutschen und rumänischen Truppen ihre Erfolge weiter aus. Duzende ruhender Gebirgsbäche und Flüsse, die dem Terek zuströmen, zerschneiden dieses Kampfgebiet. Ihre oft tiefe Schluchten bildenden Ufer boten dem Feind beste Möglichkeiten zur Verteidigung. Unsere Infanteristen und Jäger brachen jedoch alle Sperrstellungen auf und trugen ihren Vorkoh weit nach Süden vor. Die Luftwaffe half den Heeresverbänden beim Erreichen ihrer Angriffsziele. Sie zerstörte dabei 17 feindliche Geschütze, die unsere rasch vordringende Infanterie durch Flankenfeuer bedrohten. Zerstörer- und Schlachtflugzeuge operierten dicht vor den deutschen Angriffspunkten und bekämpften die auf den schmalen Straßen nur langsam vorwärts kommenden Nachschubkolonnen des Feindes. Mehrere Zugmaschinen und etwa 100 Fahrzeuge wurden durch Bombentreffer vernichtet oder von den schmalen Gebirgsstraßen weggeschleudert, so daß sie im Gelände der Talgründe zerstreut. Bei der Sicherung des Lufttraumes schossen unsere Jäger 10 feindliche Flugzeuge ab.

Der Verlust des Flugzeugträgers „Wasp“

DRS Stockholm, 27. Oktober. In Washington wird amtlich der Verlust des Flugzeugträgers „Wasp“ zugegeben. Er sei am 15. September im Südlichen Pazifik durch ein japanisches Unterseeboot versenkt worden. In dem Communiqué wird gesagt, das Schiff sei nach dem Angriff mit Schlagseite liegen geblieben und zu einer Zeit gesunken, als keine feindlichen Streitkräfte mehr in der Nähe waren. Aus diesem Grunde sei die Bekanntgabe des Verlustes so lange unterblieben, als die Möglichkeit bestand, daß der Feind von der Versenkung noch nichts wüßte. Daß sich das Marineministerium Roosevelts zu solchen Ausschüßen genötigt sieht, ist bezeichnend. Die der Roosevelt-Classe sehr nahe stehende Zeitung „New York Times“ selbst betonte noch vor kurzem, daß man allen Grund habe, daran zu zweifeln, ob derartige Verzögerungen in der Bekanntgabe amerikanischer Verluste gerechtfertigt seien. Wenn so etwas dauernd geschehe, könne man eine solche Handlungsweise nur schwer verstehen. Die Herren Knox und Roosevelt haben sich diese Mahnung nicht sehr zu Herzen genommen. Auch das Eingeländnis des Verlustes der „Wasp“ ließ sechs Wochen auf sich warten. „Wasp“ war erst im April 1939 vom Stapel gelaufen. Der Flugzeugträger hatte 14.700 Tonnen Wasserverdrängung und konnte 60-80 Flugzeuge an Bord nehmen. Seine Geschwindigkeit betrug 30 Knoten, die Besatzung belief sich auf 1173 Mann. Die Luftabwehr des Trägers bestand aus acht 12,7-Zentimeter- und 16 2,8-Zentimeter-Geschützen.

Neuer bringt aus Washington ein weiteres Communiqué des USA-Marineministeriums, das berichtet, daß am 26. Oktober im Nordosten von Guadalcanar der U.S.A.-Zerstörer „Porter“ versenkt und ein amerikanischer Flugzeugträger schwer beschädigt wurde. Andere amerikanische Kriegsschiffe, so heißt es in dem USA-Communiqué weiter, meldeten geringere Beschädigungen. Der USA-Zerstörer „Porter“ gehört zu den großen Zerstörern. Er ist 1935/36 fertiggestellt worden. Bei einer Wasserverdrängung von 1800 Tonnen hat er acht 12,7-Zentimeter-Geschütze, vier 4-Zentimeter-Geschütze, acht MGs und acht Torpedorohre. Seine Friedensbesatzung ist 175 Mann stark.

Die Verluste an U.S.A.-Flottenpersonal bis 26. Oktober seit Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg, einschließlich der Schlacht bei Pearl Harbor, belaufen sich auf fast 16.000 Mann. Die Gesamtzahl von 15.811 Mann an Verlusten umfaßt 4454 Tote, 1592 Vermunnete und 9765 Vermisste.

Der Marsch auf Rom

Wendepunkt europäischer Geschichte — Eine persönliche Botschaft des Führers an den Duce

NSD Der denkwürdige „Marsch auf Rom“ vom 28. Oktober 1922 ist nicht nur für Italien, sondern für die politische Entwicklung ganz Europas von allergrößter Bedeutung geworden. Es war das erste Mal, daß sich eine ganze Nation der drohenden Füt des Bolschewismus, in der Rußland bereits versunken war, entgegenkam und dem kommunistischen Ideal ein neues, eigenes Staatsideal gegenüberstellte. Aus dem Weltkrieg heimgekehrt, hatte auch Benito Mussolini, ebenso wie Adolf Hitler in Deutschland, frühzeitig die Gefahr des Bolschewismus erkannt.

Wie in dem zusammengedrohenen Deutschland nach 1918, ergoß sich auch über Italien in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg eine Welle marxistischer Zerküftung. Ein Streik folgte dem anderen, auf dem Lande belegten die Marxisten ganze Ortschaften, Terror und Gewalttat durchzogen das Land. Aus den ersten Wahlen zum Parlament, die nach dem Krieg im November 1919 stattfanden, gingen die Marxisten mit 156 Abgeordneten als weitaus stärkste Partei hervor. Erst im weiten Abstand folgten ihnen die katholische Volkspartei mit 101 Sitzen und dann die übrigen kleinen Parteien. Dagegen war die junge faschistische Bewegung, die Mussolini am 23. März 1919 als Kampfbünde, als „fasci di combattimento“ gegen den internationalen Marxismus gegründet hatte, in diesem ersten Reichstagsparlament nicht vertreten.

Während die schwachen liberalen Regierungen, die nach der parlamentarischen Spielregeln rasch aufeinander folgten, dem Kampf zwischen Kommunismus und Faschismus untätig zusahen, erwarb sich die junge Bewegung Mussolinis durch ihre Opfer den Anspruch darauf, die Zügel des Staates selbst in die Hand zu nehmen. Mussolini hat diesen Anspruch kurz vor dem Marsch auf Rom in vier großen Reden verkündet, die eine offene Kampfanlage an die parlamentarische Regierungsform waren. Auf der letzten großen Versammlung, jener in Neapel, erfolgte bereits ein Vorbeimarsch der dort zusammengezogenen 30.000 Mann freiwilliger Stoßtruppen.

Ein Vertrauter des Duce schilderte einmal anschaulich jenen entscheidenden Tag des Jahres 1922. Die Führerschaft der Partei befand sich damals in der Redaktion des „Popolo d'Italia“ regelmäßig bei Mussolini ein, um die politische Lage zu besprechen und die Beschlüsse des Duce in Empfang zu nehmen. Die Redaktion war gleichzeitig das Arsenal der Maländer Faschisten; Waffen waren hinter den Papierrollen in Schränken und Oesen versteckt, um sie vor den Augen der Polizei zu verbergen. Mussolini selbst ging seiner täglichen Arbeit am „Popolo d'Italia“ in gewohnter Weise nach. Mit Rot- und Blaukift zeichnete er die Stellen an, mit denen er zufrieden war. Er hielt sich den größten Teil des Tages in der Redaktion auf, die er erst in der Nacht verließ. Oft machte er sich mehrere Stunden in seinem immer unsichtbar. Eine rote Lampe zeigte an, daß der Eintritt verboten war.

Am 28. Oktober in der Frühe meldete ein Faschist, daß drei Panzerwagen und ein Bataillon der Guardia gegen den „Popolo d'Italia“ vorrückten. Mussolini ließ aus Papierrollen eine Barrikade vor dem Eingang des „Popolo d'Italia“ errichten, ergriß ein Gewehr und trat allein über die Barrikade auf die Straße. Ein Major der Guardia trat vor; zwei Mann mit aufgepflanztem Bajonett folgten ihm. Die Faschisten legten ihre Gewehre an, um Mussolini zu schützen.

Mussolini verlangte Zurückziehung der Panzerwagen und der Truppe auf 300 Meter Entfernung; während der Major erklärte, er habe den Befehl, das Gebäude des „Popolo d'Italia“ mit Gewalt zu besetzen. Mussolini antwortete mit einem entscheidenden „Rein“. Der Major überlegte einige Zeit und befahl dann den Rückzug bis zur nächsten Querstraße. Mussolini kehrte über die Barrikade in sein Zimmer zurück.

Gegen 10 Uhr trafen die ersten Meldungen über die Besetzung der wichtigsten Punkte der Stadt durch die Faschisten ein, denen kurz darauf telefonische Meldungen über den Sieg der Bewegung in den Nachbarstädten folgten. Am Abend konnte Mussolini bereits mit dem Hauptquartier in Perugia sprechen, und kurz darauf mit den meisten größeren Städten.

Wie sah es zur gleichen Zeit im Lande aus? Wie stand es dort und in der Hauptstadt, dem Ziele des geplanten „Marsches auf Rom“? — Jeder Zusammenstoß mit Meer und Polizei sollte ver-

mieden werden; die Revolution sollte unblutig verlaufen. Mussolini hatte drei große Sammellager in der Nähe von Rom bestimmt: Santa Marinella im Nordwesten, Monterotondo im Norden und Tivoli im Osten der italienischen Hauptstadt. Im Norden des Landes deckte Italo Balbo mit einer Handvoll treuer Kameraden den Aufmarsch. In Foggia standen 100.000 Faschisten in Reserve; in Rom selbst befanden sich 40.000 bewaffnete Anhänger.

Der schwächliche, aber intrigantenhafte Ministerpräsident Facta glaubte, noch immer alle Trümpe in der Hand zu haben; er glaubte, Mussolini durch das Angebot eines ziemlich bedeutungslosen Ministeriums vor den verfahrenen Karren seiner liberalen Mißwirtschaft spannen zu können. Als Mussolini ablehnte, verhängte Facta den Belagerungszustand; er gab den Befehl, Mussolini und die Quadrumbrin de Bono, Bianchi, Balbo und de Vecchi zu verhaften. Aber der König weigerte sich, die Order über den Belagerungszustand zu unterzeichnen.

Am 28. Oktober 1922 setzten sich die faschistischen Kampftruppen zum Marsch auf Rom in Bewegung. Am 29. Oktober standen sie vor den Toren der Stadt. Das Schicksal Factas war damit entschieden; er mußte zurücktreten.

Am 30. Oktober 1922 traf Mussolini in Rom ein; an der Spitze seiner schwarzhedenden marschierte er zum König, der das Schicksal Italiens vertrauensvoll in die Hände Mussolinis legte. König und Duce nahmen dann den viele Stunden währenden Vorbeimarsch der faschistischen Kampfverbände ab, die noch am gleichen Abend in mackerhafter Ordnung und Disziplin in ihre Heimatorte zurückkehrten.

Die Berufung Mussolinis zum Ministerpräsidenten gab Staliens Politik eine neue Wendung. Seite an Seite mit dem Nationalsozialismus Wolf Hitlers kämpft heute Italien gegen die Pest des Bolschewismus. Gemeinsam stehen Deutschland und Italien im Kampf für die Freiheit Europas, deren bester und härtester Garant die Achse Berlin-Rom ist und bleiben wird. Dr. Dresler.

Ankunft der deutschen Abordnung

Rom, 27. Oktober. Auf dem mit Halenkreuzfahnen und Haken geschmückten Bahnhof Ostiens wurde der deutschen Abordnung ein herzlicher Empfang bereitet. Zur Begrüßung hatten sich der Parteisekretär Minister Bidussi, Korporationsminister Ricci, zahlreiche hohe Beamte der faschistischen Parteileitung und verschiedener Ministerien und der deutsche Botschafter von Radenski mit Beamten der deutschen Botschaft eingefunden. Landesgruppenleiter der Landesgruppe Italien der NSDAP, Dr. Ehrlich war der deutschen Abordnung bis zum Brenner entgegengefahren. Auf dem Bahnhof Ostiens hatten sich zur Begrüßung der deutschen Abordnung Vertreter der Stadt der Landesgruppe und der Ortsgruppe Rom der NSDAP, eingefunden. Abteilungen der SA und des NSKK nahmen am Bahnhof und auf der Zufahrtsstraße zum Bahnhof Aufstellung.

Die Abordnung der NSDAP, beim Duce

DRS Rom, 27. Oktober. Die von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley geführte Abordnung der NSDAP, wurde kurz nach ihrer Ankunft in Rom vom Duce empfangen. Zusammen mit der Abordnung befanden sich der Parteisekretär Minister Bidussi und der deutsche Botschafter von Radenski. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley stellte zunächst dem Duce die Mitglieder der Abordnung vor und entbot ihm Johann den Graf der NSDAP. Der Duce dankte dem Reichsorganisationsleiter für seine herzlichen Worte und unterhielt sich sodann in herzlicher Weise mit den einzelnen Mitgliedern der Abordnung.

Nach dem Besuch im Palazzo Venezia begab sich die Abordnung der NSDAP, nach dem Sitz der faschistischen Partei, wo sie von Parteisekretär Bidussi und den Hohensträgern der faschistischen Partei empfangen wurde.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley überbrachte dem Duce eine persönliche Botschaft des Führers.



Begrüßungsansprache des Duce und des Reichsorganisationsleiters

Rom, 27. Oktober 1942. Die vom Führer aus Anlaß des 20. Jahrestages des Marsches auf Rom entsandte nationalsozialistische Delegation wurde am Brenner von einer Abordnung der faschistischen Partei unter Führung des Vizefeldmarschalls und durch den Leiter der Landesgruppe Italien der NSDAP, Dr. Ehrlich, empfangen, der die deutsche Delegation auf ihrer Reise nach Rom begleitete.

Nach dem Eintreffen in der italienischen Hauptstadt begab sich die Delegation, wie bereits kurz gemeldet, sofort zum Quirinal und trat in das Gästebuch des Königs und Kaisers ein. Anschließend wurde der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley persönlich vom Duce empfangen. Dr. Ley überbrachte dabei dem Duce eine persönliche Botschaft des Führers.

In seiner Begrüßungsansprache erinnerte der Duce nach der Vorstellung der Angehörigen der deutschen Delegation an die Ereignisse vor 20 Jahren. Damals habe die faschistische Revolution begonnen. Seit dem sei ein harter, aber erfolgreicher Kampf gegen Bolschewismus, Plutokratie und Juden geführt worden. Während dieser Arbeitsperiode von 20 Jahren habe Italien drei Kriege führen müssen. Der erste in Abyssinien sei drohlich bereits gegen England geführt worden; denn hinter Westmächten habe England gestanden. Der zweite Krieg in Spanien sei zum ersten Mal gemeinsam mit den deutschen Kameraden gekämpft worden und habe dazu geführt, daß der Bolschewismus aus Spanien vertrieben worden sei. Den letzten dritten Krieg sei das italienische Volk bereit bis zum Ende zu führen, und dieses Ende bedeute den Sieg.

Während der vergangenen drei Kriegsjahre sei eine enge Kameradschaft zwischen den Soldaten Deutschlands und Italiens entstanden. Der Duce erklärte, er sei überzeugt, daß diese Kameradschaft die beste Garantie für die Zukunft unserer beiden Völker sei. Das italienische Volk sei von dem unverrückbaren Glauben befreit, daß der gemeinsame Kampf unserer Völker zum Sieg geführt werde.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley überbrachte dem Duce die Grüße des Führers und der NSDAP, des deutschen Volkes und seiner Soldaten. Er erinnerte an die alte Kampfbroschüre des Faschismus und des Nationalsozialismus. Der Duce sei auch heute noch das Symbol des Kampfes. Der Kampf des Duce werde mit dem Siege über unsere gemeinsamen Feinde gekrönt sein.

Die größte Garantie für die Freundschaft und Kampfgenossenschaft des Faschismus und des Nationalsozialismus seien der Duce und der Führer. Die Freundschaft und das Wirken dieser beiden Männer gestalteten ein Werk, das für ein Jahrtausend bestimmt sei. Die unsere Soldaten gemeinsam miteinander kämpften, fänden auch die beiden Parteien zusammen in politischem Kampf bis zum endgültigen Sieg.

Der Aufstieg Mussolinis

Vom Schmiedesohn in Dovia zum Duce Italiens

Im Leben des Duce gibt es zwei Episoden, die wie Epochen wirken. Die eine spielt in der Dorfschmiede von Dovia, in der er geboren wurde. Der Vater, Alessandro Mussolini, stand mit beiden Beinen in der Politik; seine Idealgestalten waren Crispi und Garibaldi, die Vorläufer für ein geeintes Italien. Jede Minute der freien Zeit galt dem Kampf der Parteien. Der junge Benito, temperamentsvoll und geistig übermäßig, wuchs in dieser Atmosphäre auf. Schon früh warf er seine Ansichten in die Waagschale. Er sprach aber nicht von dem blinden und überheblichen Kampf, sondern von dem Kampf, der erst zum Siege führt, wenn die organisatorischen und technischen Vorbedingungen gegeben sind und wenn man ganz genau weiß, was man erreichen will. Im Anschluß an eine solche Debatte erklärte der Dorfschmied von Dovia seinem Sohn Benito: „Hier ist dein Platz nicht, gehe in die Welt hinaus, denn du mußt kämpfen, und ich weiß, daß du der Crispi von morgen sein wirst.“ Eine höhere Stufe auf der Leiter des Aufstiegs war damals unvorstellbar. Die zweite Episode aber klingt in unsere Zeit hinein. Vor dem Duce war das Volk von Mailand aufmerksam. Hoch aufgerichtet stand er auf dem Balkon des alten Palazzo, den Kopf zurückgebogen, die Faust um einen Fahnenstod gekrampft; mit leidenschaftlichen knappen Sätzen kündigte er dem Weltbolschewismus den Kampf an: „Kein Wandel, wenn mir

heute die Fahne des Antikommunismus fliehe. Das ist ja unsere alte Fahne. Wir sind ja unter diesem Zeichen entstanden. Wir haben ja immer gegen diesen Feind gekämpft. Wir haben ihn besiegt mit unseren Opfern und mit unserem Blute. Das alte Europa hat sich zu entscheiden, für die Zivilisation oder für die Barbarei!“

Es war für Mussolini ein langer Weg von Dovia nach Mailand, nicht nur an Monaten und Jahren, sondern auch an schicksalhaften Erlebnissen und inneren Wandlungen. Der arbeitsfähige harte Jugend folgte eine freudlose Studienzeit im Collegio von Faenza und später im Lehrerseminar von Forlì. Er hatte nur ein Euphoriegefühl, weil er zu den Armen dieser Welt gehörte. Nach wenigen Jahren einer schlecht bezahlten Volkshochschulzeit in Qualifiziert floh er wegen revolutionärer Anschauungen aus dem Amt. Die Zeiten wurden noch schlimmer; in einer Wanderzeit durch die Länder Europas schlug er sich als Steinträger, als Maurergehilfe, als Kaufbursche und als Gelegenheitsarbeiter durch; wochenlang zog er von Stadt zu Stadt, ohne eine Beschäftigung zu finden. Der Hunger quälte, in der Schweiz wurde er ohne Geldmittel aufgegriffen und ausgewiesen. Im ganzen sah er einmal im Gefängnis, und meist machte man ihm verdächtige politische Umtriebe zum Vorwurf. Sobald irgendwo eine feste Arbeit gefunden war, ging dieser junge, im Kampf des Lebens zu trostloser Energie gehämmerte Mensch ans Werk, um in den Freistunden die Viden seines schmalhüftigen Wissens auszufüllen. Bei seinem Umgang mit den sozialistischen Parteien reisten in dem Sohn des Schmiedes von Dovia sehr bald Anschauungen, die den Programmen strikt entgegengekehrt waren. Als er nach seinem Militärdienst und nach einem kurzen Zwischenstadium als Volkshochschullehrer das Sekretariat der Arbeiterkammer in Trient und später eine Redaktionsstellung in der Zeitung „Il Popolo“ übernahm, hatten ihm seine Reden und Schriften bereits den Namen eines sozialistischen Gegenparties eingetragen. Zwei Jahre vor dem Weltkrieg ging er als Chefredakteur des „Avanti!“ nach Mailand. In kurzen flammenden Auftritten verlangte er tagtäglich die Betätigung des wertschöpfenden Sozialismus; die Auflage stieg rasend, aber die politischen Gegensätze heizerten sich bis zur Unerträglichkeit. Sie führten dazu, daß Mussolini den „Avanti!“ verließ und den „Popolo d'Italia“ in Mailand gründete, das große Gegenorgan der offiziellen Sozialdemokratie.

Schon vor dem Eintritt Italiens in den Weltkrieg schuf Mussolini eine Organisation, die er „Fasci dell'azione rivoluzionaria“ nannte; es war eine freie Gruppe ohne bestimmte Parteizugehörigkeiten. Raum begann das politische Wirken dieses Bundes; da wurde Mussolini zum Meer einberufen; bei Boherdo erhielt er eine schwere Verwundung; als er ausgeheilt war, hatte der Krieg sein Ende gefunden; aber Italien brachen die langen Jahre der Wirtschaftskrise herein. In dieser trostlosen Situation holte Mussolini die Männer des „Fasci dell'azione rivoluzionaria“ wieder zusammen und machte sie zum Kern des „Fasci di combattenti“, einer Kampforganisation, die vor allem an die sogenannte „Schlächter-Krisotratie“ appellierte. Er nahm nur Männer auf, die seinem Leitgedanken, ein nationales und nicht vom Klassenkampf zerrüttetes Italien zu schaffen, willig Folge leisteten. Hier schlug die Geburtsstunde des Faschismus, der vor zwanzig Jahren nach dem Marsch auf Rom zur Welt kam.

Mit einer unerhörten Willenskraft ging der neue Mann ans Werk, um die „vierte große geistliche Epoche des italienischen Volkes“ einzuleiten. Er arbeitete mit großen Zeiträumen. Man braucht wenigstens dreißig Jahre, um den Geist eines Volkes so zu fähigen, wie ich es wünsche“, erklärte er erst kurz nach dem Beginn seiner Regierungstätigkeit. Er schätzte diesen Willen nicht durch große Worte, sondern durch Taten; die Industrie wurde reorganisiert; die fontinischen Sümpfe verwandelt sich in fruchtbares Land, Wasserleitungen und Straßen entstanden, die Universitäten wurden modernisiert, durch großzügige Umbauten belamen zahlreiche Städte und vor allem Rom ein neues Gesicht. Dazu kamen die Heldtätige zur Vergrößerung des italienischen Imperiums. Sie kosteten viel Opfer an Gut und Blut. Fieberhaft wurden die Ausfälle erlegt, und dann trat Italien an der Seite Deutschlands in den Kampf um ein neues Europa ein.

Sonderausstellung der faschistischen Revolution

Rom, 27. Oktober. Zum 20. Jahrestag der Machtergreifung des Faschismus findet in Rom die Eröffnung einer großen repräsentativen Sonderausstellung der faschistischen Revolution statt. Diese Ausstellung gibt eine äußerst eindrucksvolle Ueber-

sicht des historischen Verlaufes des Faschismus. In den ersten Sälen ist der Werdegang des Duce vom frühesten Anfang seines politischen Kampfes um die Erneuerung Italiens zu verfolgen. Die ersten Originalartikel des Duce in der Presse, seine zahllosen Auftritte, Schriften, Befehle, Entwürfe und Dokumente, die den einzigartigen Kampfsinn und die kontomännliche Weisheit des Duce anschaulich illustrieren, werden hier gezeigt. Ein Sonderaal ist den Erinnerungen des ersten Weltkrieges 1914/18 gewidmet. Es folgt dann der Schlussskampf des Faschismus gegen den Kommunismus, der an Hand zahlreicher eindrucksvoller Photographien, Aufnahmen und Erinnerungsgegenstände dargestellt wird. In weiteren Sälen sind zahlreiche lebendige Erinnerungen an die schweren blutigen Auseinandersetzungen zwischen dem Faschismus und dem Kommunismus, an die im Kampf um Italien gefallenen Faschisten und schließlich an den gewaltigen historischen Marsch auf Rom aufgestellt, der zu der Machtergreifung des Faschismus vor jetzt 20 Jahren führte. In dem „Saal der Sanktionen“ werden der Öffentlichkeit plastisch die Folgen des grohangelagten britischen Hungererzuges des italienischen Volkes vor Augen geführt. Weiter sieht man Darstellungen der jüdischen und freimaurerischen Machtergreifung in dem vorderasiatischen Italien. Die Eroberung Abyssiniens und die Schaffung des italienischen Imperiums wird in einer weiteren Abteilung an Hand zahlreicher Aufnahmen und plastischer Angaben der Öffentlichkeit plastisch vor Augen geführt. Es folgen weitere Darstellungen der Kämpfe italienischer Soldaten in Spanien und Albanien, und zum Schluß wird in einem Sonderaal der zweite Weltkrieg mit dem italienischen Kriegseintritt vom 10. Juni 1940 in zahlreichen bildhaften Aufnahmen dargestellt. In dem letzten Sonderaal sind Erinnerungen an die großen heldenhaften Gestalten dieses Krieges zusammengefaßt. Drei Namen: Der Herzog von Aosta, Bruno Mussolini, Italo Balbo verkörpern den gegenwärtigen Kampf des italienischen Volkes um Freiheit und Gerechtigkeit.

Abkommen über Kriegsschädenertrag

Rom, 27. Oktober. In Rom wurde ein deutsch-italienisches Abkommen über den Ertrag von Kriegsschäden unterzeichnet. Das Abkommen sieht vor, daß derjenige Staat, auf dessen Gebiet der Schaden entstanden ist, die Angehörigen des anderen Staates nach denselben Grundsätzen wie seine eigenen Staatsangehörigen entschädigt. Das Abkommen, das sich auf die bereits bisher entstandenen Schäden bezieht, soll für die Kriegsdauer gelten.

Staatsakt in Krakau

DNB Krakau, 27. Okt. Am dritten Jahrestag des Bestehens des Generalgouvernements fand im großen Arbeitszimmer des Generalgouverneurs auf der Burg zu Krakau ein Staatsakt in Form einer Regierungssitzung statt, nachdem Reichminister Dr. Frank zuvor im Hause der NSDAP in Krakau zehn blutdunklen Rüstern des Generalgouvernements symbolisch für 470 weitere das ihnen vom Führer verliehene Goldene Mutterkreuz überreicht hatte. Wie in den vorangegangenen Jahren, gab Generalgouverneur Reichminister Dr. Frank auch in diesem Jahr bei dem Staatsakt einen umfassenden Arbeitsbericht, der diesmal gekennzeichnet war durch die tiefgreifenden Auswirkungen der Inanspruchnahme des Generalgouvernements für den Freiheitskampf des großdeutschen Volkes. Die am Schluß des Staatsaktes von Generalgouverneur Dr. Frank vorgenommene Verleihung einer Anzahl von Kriegsverdienstkreuzen erster Klasse an um die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion in diesem Jahr besonders verdiente Mitarbeiter der Regierung war äußerer Ausdruck der gerade auf diesem Sektor geleisteten mühevollen und entscheidenden Arbeit.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Spende des Duce für die Fliegergeschädigten. Der Duce hat durch Vermittlung des Präfecten den Fürsorgebehörden von Savona und Bado Figure eine Million Lire zugunsten der Fliegergeschädigten zur Verfügung gestellt.

Zehn Italiener zu Rüstern der Arbeit ernannt. Auf Vorschlag des Duce wurden zehn Italiener anlässlich des 28. Oktober zu Rüstern der Arbeit ernannt.

Britischer Flugzeug stürzte ab. Wie aus ... gemeldet wird, stürzte dort ein großes Flugzeug der britischen Luftwaffe ab. Die 16 Insassen wurden getötet.

Der Weg ins neue Leben

Roman von Hans Ernst

Ullstein-Rechtschutz: Deutscher Roman-Verlag, Klotzsche (Bez. Dresden)

Es dauerte nicht lange, da fuhr Wolfgang vor. Mit raschen Schritten kam er heran und streckte Anita in offenkundiger Freude die Hand hin. Er schien für nichts anderes Augen zu haben als für diese Frau.

„Ich hoffe, daß ich dich nicht zu lange habe warten lassen“, sagte er.

„Nein, Wölflin, du bist peinlich pünktlich geworden. Das war man von dir sonst gar nicht gewohnt. Du bereitest dich offenbar schon vor auf einen mühsameren Ehegatten.“

„Soll das eine Schmeichelei sein, oder Spott?“

„Aber Wölflin, wie kannst du so etwas denken.“

Die Bedenken kam und Wolfgang bellte. Dann nahm er Anitas Hand in die seine und streichelte sie zärtlich.

„Wir wollen ganz vernünftig zusammen sprechen. Anita, ich weiß, daß ich dich nicht so in Unwissenheit hätte lassen dürfen. Aber mein Gott, wie es eben so geht. Ich habe dich ja immer so vernünftig gehalten und denke auch nicht, daß du mir nachgerade böse bist. Aber höre mal, Antomädel, manchmal kam es mir selber verdammt schwer an, nicht an dich zu denken und ich war oft nahe daran, zu dir zu gehen.“

„Maria war zu mir, als verfolge ich jemand einen Schlag ins Gesicht. Sie sah, wie ich die andere mit ihren Augen verfolgte.“

„Wölflin?“ fragte Anita. „Und warum hast du dann deinem Gefühl nicht nachgegeben?“

„Na ja, man will ja schließlich nicht immer jedem Gefühl nachgeben. Schließlich bin ich ja jetzt auch verlobt.“

„Und was würde deine Braut sagen, wenn sie wüßte, daß du dich bei mir bist?“

„Ach, man kann doch mal einen Bekannten treffen. Aber hör mal, Anita, wollen wir nicht lieber dieses Thema ganz lassen? Ich freue mich, daß ich dich wieder einmal getroffen habe und möchte mir diese Stunde nicht verderben lassen.“

„Ach, eine Stunde nur müßt du bei mir bleiben? Und ich möchte, du würdest dich Abend mit mir verbringen.“ Sie meinte, sie habe gegen sein Gesicht. „Aber bist du so verliebt, daß du es mit deinem Gewissen nicht vereinbaren zu können glaubst, wenn

du zu mir kommst und sei es nur, um meine neuesten Zeichnungen anzusehen.“

„Ich will dir was sagen, Anita: du glaubst, ich sei nun halb über Kopf verliebt. Nein, es ist mehr eine Verantworte und ich will ganz gerne deine Zeichnungen einmal sehen. Aber heute geht es nicht. Vielleicht morgen.“

„Kannst du es mir nicht bestimmt versprechen?“

„Doch, ich glaube, daß ich es dir bestimmt versprechen kann. Es möchte schon etwas Unvorhergesehenes dazwischen kommen, dann gebe ich dir aber Nachsicht.“

Ein dunkles, schmeichelndes Lächeln.

„Ich erkenne dich wieder, Wölflin. Du hast dich im Grunde genommen gar nicht verändert. Oh, ich freue mich auf dein morgiges Kommen, es wird schön werden, Wölflin.“

Die Wölflin spielte seinen eine ungarische Weise. Wie ein leuchtender Wirbel schwang sie heraus. Die Weisen jubelten und lachten und meinten:

„Maria sah mit bleichem Gesicht. Mehr brachte sie nicht zu hören. Sie legte ein Geldstück auf den Tisch und ging ungeschrien nach der anderen Seite fort. Und während sie zuerst ganz langsam, wie eine Geflügelene dahinging und dann immer schneller und schneller die Richtung einschlug, die nach Hause führte, erlebte sie in ihrem Inneren etwas, das ebenso Offenbarungs wie Schmerz sein konnte. Es hatte schon von der ersten Stunde, da diese Liebe in ihr Leben kam, dunkel in ihr gerührt, daß sich noch etwas ergeben müßte, was ihr mit einem Schlag die volle Freiheit zurückgab.“

Maria spürte nun gar keine Scham mehr und keinen Jörn. Sie wußte plötzlich nur mit unabwendbarer Sicherheit, daß Wolfgang Klingerhann sie wohl immer betrügen würde. Sie war zu ruhig, zu still für ihn — er brauchte Feuer und Blut...

Und doch hatte sie an ein Glück mit ihm geglaubt. Vorbei Alles vorüber! Glück — das war wohl keine Sache für sie. Aber es war auch kein Unglück, was da zu Ende gegangen war.

Glück oder Unglück? Wer weiß es, was größer ist? Vielleicht sind die beiden Wörter nur ein Ausdruck für die Arbeit Gottes an den Menschen.

Jedenfalls lächelte Maria in dieser Minute den selbstbestimmtesten Entschluß, von jubelnd fortzugehen. Sie wußte nur noch nicht, wie und was sie nun beginnen werde. Vielleicht in ein Bad gehen, in eine Sommerküche, oder eine große Reise antreten und davon erst zurückkehren, wenn der Sommer zu Ende gegangen, und über allem Wärmemar, der sich unaussprechlich aus der Situation ergeben müßte. Gras gemähten war.

Niemand merkte zu Hause etwas. Oh, sie hatte sich großartig in der Hand. Vielleicht deshalb, weil sie frei war von allem häßlichen Jörn. Das, was an ihrem Herzen nagte, war nichts als der Schatten einer Traurigkeit, die sie weinen machen wollte. Aber

hier lieber vielleicht über die Menschen — über den einen und ersten Menschen wahrscheinlich, der ihr Vertrauen mit Füßen getreten hatte.

Nach dem Abendessen setzte sie sich an den Flügel. Sie spielte ihre Seele frei von allen Häßlichkeiten dieses und der vergangenen Tage. Der Vater dankte ihr bemezt für ihr köstliches Spiel und auch die Mutter hielt gegen ihre sonstigen Ermahnungen sehr still. Und während sie aus einem leuchtenden Herzen Beethoven's Frühlingssymphonie durch die weitoffenen Fenster über die blühenden Gartenbüsche hindraufte, betrat Wolfgang Klingerhann leise das Zimmer. Er trat, nachdem er die anderen durch ein leichtes Kapitnick begrüßt hatte, leise hinter Maria, legte einen prächtigen Strauß dunkelroter Rosen auf den Flügel und blieb abwartend stehen.

Maria fühlte, daß sie ihn nun ansehen und etwas sagen müßte. Und da war ihr plötzlich, als sei ihr die Kehle zugeschnitten. Gewaltig rief sie ihren Geist hoch — die anderen — niemand sollte etwas merken, was in ihr vorging. Einigemal glitten ihre Finger noch über die Tasten dann ward es still im Raum. Sie stand auf und reichte Wolfgang die Hand. Alles war wie sonst. Man plauderte zusammen, trank in später Stunde zusammen Kaffee und bei dieser Gelegenheit sagte Wolfgang mit toleranter Miene, daß er für den morgigen Abend leider eine wichtige Besprechung habe. Er habe schon alles versucht, sich davon zu brüden, aber es liege sich nicht machen. Er lächelte ein wenig und legte dann noch hinzu:

„Früher ist Vater zu denartigen, geschäftlichen Besprechungen hingegangen, aber seit ich angehender Ehemann bin, halt er alles mir auf. Nun, liebe Maria, ich hoffe, daß du Verständnis findest und mich gerne für einen Abend entschuldigst.“

Maria fühlte ihr Herz bis zum Hals heraus schlagen. Wie erbärmlich er lägt, dachte sie voll Scham. Es fiel ihr schwer genug, ihm zu antworten, daß sie volles Verständnis dafür habe, wenn er zu einer wichtigen geschäftlichen Besprechung müßte.

Da sagte er:

„Vielleicht kann ich mich etwas früher freimachen. Im übrigen ist es ja meist toblangweilig bei dieser Angelegenheiten. Ich darf mir doch erlauben, noch auf einen Sprung herzukommen, wenn es nicht zu spät ist.“

„Aber natürlich“, sagte Frau Adelheid an Marias Stelle. „Einer Frage hätte es wirklich nicht bedurft lieber Wolfgang, du weißt doch, daß du hier wie zu Hause sein sollst und daß du jederzeit herzlich willkommen bist. Im übrigen, damit ichs nicht vergeße —“ Frau Adelheid verstummte plötzlich und schaute auf Maria. „A dir etwas mein Kind? Du siehst auf einmal so Mäh aus.“

Fortsetzung: 248



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 28. Oktober 1942

Zulassungsmarken für Front-Weihnachtspäckchen anfordern!
 Am untern Soldaten an der Front auch in diesem Jahr die Möglichkeit zu geben, Weihnachtspäckchen zu erhalten, wurden an alle Wehrmachtangehörigen und gleichgestellte Personen, die eine Feldpostnummer führen, Päckchenzulassungsmarken ausgegeben. Diejenigen, die Weihnachtspäckchen versenden wollen, müssen also von den betreffenden Soldaten Zulassungsmarken anfordern. Die Weihnachtspäckchen mit Zulassungsmarken müssen bis spätestens 30. November 1942 bei der Reichspost eingeleitet sein.

Amthches. Ernannt wurde Regierungsoberinspektor Friz bei der Badenverwaltung Wildbad zum Regierungsoberinspektor.

Amt für Beamte, Kreisabchnitt Nagold. Im Grünen-Baum-Gaol fand gestern um 18 Uhr ein Gemeinschaftsappell der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Fachschaften 1-13 statt. Der Redner Pg. Kreeb von der Gaukschule in Wehingen sprach in einem ausführlichen und leicht verständlichen Vortrag über die Haltung und Ausrichtung der Beamten, Angestellten und Arbeiter zur gegenwärtigen Lage. Der Gemeinschaftsappell war gut besucht und der Vortrag wurde mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen. **S. Egenhausen, 28. Oktober.** (Ein rüstiger Alter.) Morgen wird Strohenmoort a. D. Friedrich Volz 80 Jahre alt. Er ist noch von erstaunlicher Rüstigkeit und seine Tochter ist glücklich darüber, daß er ihr anstelle des im Felde stehenden Mannes noch nützlich in der Landwirtschaft mithelfen kann. Im Herbst und bei der Ernte konnte er noch jeden Wagen helfen laden und auch bei den sonstigen Feldarbeiten stellt er immer noch seinen Mann. In seine Glückwünsche!

Nagold. (Jubiläum.) In diesen Tagen konnte Postinspektor Kurt Rönckamp sein 25 jähriges Dienstjubiläum begehen. Aus diesem Anlaß überreichte ihm der Vorstand des Postamtes Nagold, Oberpostmeister Schweißer, eine Auszeichnung des Führers und übermittelte ihm die besten Glückwünsche des Postamtes und der Kameraden des Postamtes. Im Kampf der NSDAP hat sich Parteigenosse Rönckamp besonderes Verdienst erworben.

Calw. (Von der Landwirtschaftsschule. — Nun auch eine Mädchenklasse.) Die Landwirtschaftsschule Calw (männliche und weibliche Abteilung) wird am Montag, den 9. November eröffnet. Es wird in landwirtschaftlichen Kreisen sehr begrüßt, daß auch eine Mädchenklasse eingerichtet wurde, in der die Bauern- und Landwirtschaftler eine Ausbildung für den späteren Beruf als Bauersfrau erhalten. Die Einrichtung dieser Klasse wurde in Verbindung mit der hauswirtschaftlichen Berufsschule ermöglicht und befindet sich im Gebäude der Deutschen Volksschule in Bad Liebenzell.

Horb a. N. (Einführung eines kommissarischen Bürgermeisters.) Nachdem die Geschäfte der Kreisstadt Horb einige Monate von Bürgermeister Kopp-Böhrlingen und Bürgermeister Moros-Dornhan geführt worden waren, wurde am Freitag der zum kommissarischen Bürgermeister ernannte Stadtoberinspektor Knapp aus Spaltingen durch den Landrat feierlich in sein Amt eingeführt.

Stuttgart. (Einrichtung eines Gaugesundheitsrates.) Durch eine Verfügung des Reichsstatthalters wird zur Zusammenfassung und einheitlichen Lenkung aller gesundheitsföhrlichen Maßnahmen in Partei und Staat innerhalb des Gaues Württemberg-Hohenzollern die Einrichtung eines Gaugesundheitsrates angeordnet. Mit der Einrichtung und Leitung des Gaugesundheitsrates wurde der Gaugesundheitsführer beauftragt. Die Geschäfte werden beim Gauamt für Volksgesundheit der NSDAP geführt. Zum Gaugesundheitsführer wurde der Gauamtsleiter des Amtes für Volksgesundheit der NSDAP und

ärztliche Hauptberichterhalter im Württ. Innenministerium, Beauftragter Ministerialrat Dr. Stähle, bestellt.

Höfingen, Kreis Böblingen. (Im Uebermut verunglückt.) Auf dem Heimweg von der Schule sprang die neun Jahre alte Rosemarie Grimlinger in ihrem Uebermut mehrere Male unter einem fahrenden Langholzfuhrwerk hindurch. Dabei blieb sie mit ihrem Schultersack hängen, kam zu Fall und wurde von einem Hinterrad, das glücklicherweise aus Gummi war, überfahren. Mit einem Oberarm- und einem Oberschenkelbruch mußte sie ins Krankenhaus übergeführt werden.

Hellbrunn. (Amtsaufhebung.) Mit Wirkung ab 1. Januar 1943 werden die Zollämter Hechingen (Hauptzollamtsbezirk Hechingen) und Bad Wimpfen (Hauptzollamtsbezirk Heilbronn) aufgehoben. Die Geschäfte übernehmen das Zollamt Ebingen und das Hauptzollamt Heilbronn.

Geltingen. (Tödllich verunglückt.) Am Montag wurde auf dem Geltinger Bahnhof ein 53 Jahre alter, aus Kornwestheim stammender Jagdschaffner von einem Güterzug erfaßt und tödlich überfahren.

Ulm. (Todesfall.) Hier starb der im ganzen Gau wohl bekannte Frauenarzt Dr. Eugen Wenzel im Alter von 71 Jahren. Der gebürtige Stuttgarter erhielt seine erste Ausbildung als Gynäkologe in der Landesheilmannschaft in Stuttgart, ließ sich dann in Ulm als Frauenarzt nieder und hatte bald eine ausgedehnte Praxis von nah und fern.

Hörbel, Kr. Biberach. (Frontkameradschaft.) Ein neues leuchtendes Beispiel über den Tod hinaus während der Kameradschaft gab eine in vorderster Front kämpfende Einheit. Sie sammelte für die zwei Kinder eines gefallenen Kameraden 550 RM, die der Führer der Einheit überlieferte mit der Mitteilung, daß für jedes Kind ein Sparbuch mit der Hälfte der Summe ausgestellt werden solle.

Jong, Kr. Wangen. (Von einem Schwungrad getötet.) In keinem Anwesen in Brugg wurde der 67 Jahre alte Bauer Lorenz Streper beim Bereiten von Torfmüll von einem sich lösenden Schwungrad der Mühle mit solcher Wucht am Oberarm getroffen, daß er schwerverletzt ins Jüngler Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist er an den Folgen des schweren Unfalls gestorben.

Engen. (Ehrenbürger.) Dem Ritterkreuzträger Major Hermann Graf wurde bei einem Besuche seitens der Bevölkerung unserer Stadt ein überaus herzlicher Empfang bereitet. Aus einem Kameradschaftsabend teilte Bürgermeister Kraus unter großem Beifall mit, daß die Stadt Engen dem heroischen Jagdflieger und Sohne Engens das Ehrenbürgerrecht verliehen hat.

Karlsruhe. (Vom Weinbau in Baden.) In der Pfalz ist die Weinlese beendet worden. Auch in Baden ist die Lese nahezu abgeschlossen. Günstig schneidet das Markgräflerland ab, wo die Ertragszahlen einen zufriedenstellenden Ertrag lieferten, ebenso auch die Gutedel. Die Qualität ist ausgezeichnet, die Kostgewichte sind gut und der Säuregehalt niedrig. — Im Elsaß ist die Weinlese noch im Gange. Mengenmäßig wurden die Schätzungen erreicht. Qualitativ entspricht der „Reue“ den an ihn gestellten Erwartungen.

Pforzheim. (Felddiebstähle werden wieder von der Ordnung gemeldet.) Im benachbarten B. fuhr des Nachts ein begüterter Bauer mit seinem Kastenwagen hinaus und entwendete Rüben und bergl. mehr. Ermittelt wurde ein Invalide im gleichen Ort, der tagsüber auf Krücken geht. Als ihn der Feldhüter stellen wollte, warf der „Invalide“ die Krücken weg und lief wie ein Hase querfeldein. Keiner hat es ihn aber doch.

Pforzheim. (Straßenbahnverkehr eingeschränkt.) Im Fahrplan der Straßenbahn tritt ab Sonntag, 1. November folgende Veränderung ein: Der Wagenabstand auf den Linien 1 und 2 beträgt ab 20 Uhr nicht mehr 7 1/2 Minuten, sondern zehn Minuten. Die letzte Kreuzung der Wagen am Leopoldplatz

wird von 23 Uhr auf 22.30 Uhr vordrückt. Gleichzeitig werden 4 Haltestellen aufgehoben, nämlich Wehlag, Zerrnenstraße, Seegerstraße, Tennisplatz.

Rosenberg kommt nach Stuttgart

Am 5. und 6. Dezember in Stuttgart stattfindende Herbsttagung des Gaukschulungsamtes, die der Ausrichtung der Kreisbildungsleiter, Kreisführer und Kreisbeauftragten der Schulungsbeauftragten der Gliederungen und Verbände dient, erhält ihre besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Reichsleiters Alfred Rosenberg, der einer Wehrmachtlichen Felderhebung „Stimme und Volk“ im Großen Haus der Württ. Staatstheater belohnen wird. Als Gäste sind auch die Betriebsleiter und -obmänner der Stuttgarter Rüstungsbetriebe, Arbeiter und Bauern mit Kriegsoberdienstkreuzen, Anhaber der Auslesebeihilfe aus dem Reichsbundes der Deutschen Familie und Vermundete aus den Lazaretten geladen.

Aus dem Gerichtssaal

Schlaftrich unter ein verlorenes Leben

Stuttgart, 27. Okt. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte den 44 Jahre alten ledigen Karl Fissenebert aus Offen als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen fünfzehn Verbrechen des teils vollendeten, teils versuchten Betrugs im Rückfall sowie wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung, unbefugten Tragens des Parteiabzeichens und Rückfalldiebstahls zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der seit seinem neunzehnten Lebensjahr wegen Eigentumsdelikten unablösbar vorbestrafte Angeklagte hatte sein Verbrechenleben schon wenige Wochen nach Verbüßung einer vierjährigen Jugendstrafe wegen Heiratsbetrugs an sieben Frauen, wobei ihm insgesamt fast 15.000 Mark in die Hände gefallen waren, mit gewohnter Hemmungslosigkeit fort. In der Zeit von August 1940 bis zu seiner Festnahme im März dieses Jahres verübte er, als Schutzmacher im Land herumziehend, mit und ohne Erfolg Betrugserien auf dem Gebiet des Heirats-, Darlehens-, Einniete-, Lieferungs- und Zechbetrugs. Dabei trug er, um das Vertrauen der Leute zu gewinnen, zum Teil das Parteiabzeichen, ohne jemals Parteimitglied gewesen zu sein. In seinen Absteigequartieren pflegte sich der Angeklagte aus Furcht vor der Polizei eines falschen Namens zu bedienen und den Meldechein mit diesem zu unterschreiben.

Gemeiner Hochzeitalt

Stuttgart, 27. Okt. Die 34 Jahre alte Maria K. aus Bödingen a. N. wurde vom Amtsgericht Stuttgart wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatte gegen eine Arbeiterin, der sie die Hauptschuld an ihrer Gefährdung zuschrieb, aus Geschäftsinteresse eine anonyme Anzeige bei der geheimen Staatspolizei erstattet, wonach ihre Nebenbuhlerin sich auf offener Straße in wüsten Beschimpfungen gegen die Regierung ergangen haben sollte. In dem hierauf gerichteten Arbeiterin eingeleiteten Verfahren wurde die Angeklagte als Erstatlerin der Anzeige ermittelt. Die K. mußte schließlich eingestehen, sämtliche Anschuldigungen nur erfunden zu haben, um sich an der von ihr Verdächtigten zu rächen.

Gestorben

Wildbad: Klara Schnizer, geb. Bösch.

Verleger und Schriftleiter Dieter Lank z. St. bei der Wehrmacht Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lank in Altensteig Druck Buchdruckerei Dieter Lank, Altensteig 3. St. Preis: 8 gütlich

Amthche Bekanntmachungen
Kreis Calw
Verbot des Gebrauchs von Raumheizgeräten in gewerblich genutzten Räumen
 Der Herr Württ. Wirtschaftsminister, Landeswirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk Va in Stuttgart hat mit Anordnung vom 19. Oktober 1942 (Reg.-Anz. Nr. 56) die Verwendung von Elektrizität und Gas zur zusätzlichen Beheizung von anderweitig beheizten gewerblich genutzten Räumen (Geschäfts-, Verwaltungs- und Betriebsräumen) verboten. Diese Anordnung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft. Zuwiderhandlungen werden bestraft.
Calw, den 24. Okt. 1942.
Der Landrat — Wirtschaftsamt.

Jedes Sparbuch hilft siegen!



Spare bei der

Volksbank Altensteig

Deutsche Sparwoche 26.—31. Oktober 1942

Weihnachtsgeschenk!

Georg Wagner

Nagolder Heimatbuch

Preis RM 3.20

Bestellungen nimmt entgegen

BUCHHANDLUNG LAUK, ALTENSTEIG



Garant guter Arznei-Präparate — seit 1893 —

Chem. Fabrik Krewel-Leuffen G. m. b. H. Köln



Schuhpflege-Präparate

In allen Schuh- u. Leder-Fachgeschäften

Gloria-Werk, Bern-Neppes



Verkaufe eine starke, 25 Wochen trüchtige

Kalbin

zum Fahren geeignet

Johs. Kafi, Egenhausen

Das bestellte

Silberkraut

kann am Donnerstag abgeholt werden

Valentin Jörgler

Ettmannsweiler

Gebe

Moft

gegen ein Fahrrad nen oder gebrochen

Chr. Faßt z. Orlnen Baum

Telefon Simmersfeld Nr. 79

Eine starke, 38 Wochen trüchtige



setzt dem Verkauf aus, außerdem ein Paar ca. 23 Itr. schwere

Zugochsen

Georg Volz, Spielberg

Kirchliche Nachrichten

Spielberg morgen Donnerstag, 14 Uhr Bibelstunde (Prälat Lic. Schlatter.)

Hauschag

für Krankheitsfälle enthaltend ca. 100 Rezepte unter Berücksichtigung der erfolgreichsten Naturheilverfahren

Preis 20 Pfg.

Vorrätig in der

Buchhandlung Lauk

Altensteig

Simmersfeld, den 26. Okt. 1942.

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem schmerzlichen Verlust unserer lieben Entschlafenen

Anna Maria Rothfuß

erfahren durften, sagen wir allen herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Viktor Gehring für die trostreichen Worte am Grabe, die liebevolle Pflege der Schwester Karoline, sowie für den Gesang des Singchors. Die trauernden Hinterbliebenen.

Das kommt in den meisten Familien vor!



Der blutstillende, hochbakterizide Schnellverband **Hansaplast** beugt ernststen Gefahren vor; er ist querschnitts-elastisch und hält dadurch Wundränder klammerartig zusammen.

hansaplast hilft heilen!

Tinte

Schreib- und Füllhaltertinte in verschiedenen Nuancen zu haben in der

Buchhandlung Lauk

Jeder Tropfen Soße etwas Kostbares!



Eine Soße darf man nie zu lange kochen, da sie sonst eintrübt und es wäre schade um jeden Tropfen. Kochen Sie nach unserem Rezept: den KNORR-Soßenwürfel fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, 1/4 Liter Wasser befügen und unter Umrühren 3 Minuten kochen lassen.

KNORR